

## Corona und keine Ende

Corona und kein Ende. Was hat sich alles verändert! Wie hat sich unser Leben verändert! Und da Menschen immer glücklicher sind, wenn sie eine Erklärung für ein Problem haben, sind die verschiedensten, teils absurden Erklärungen im Umlauf. Wer schuld ist an dem ganzen – Die Chinesen, Bill Gates, oder?... Vielleicht ist es eine Strafe Gottes? Vielleicht steckt gar der Teufel dahinter?

Andere fragen nach dem Sinn. Soll uns die Krankheit bessern, verändern, bestrafen? Welche Folgerungen sollen wir daraus ziehen? Viktor Frankl sagte, den Sinn geben wir selbst, müssen wir selbst geben. So meine ich, dass jeder und jede für sich selbst einen Sinn, eine Folgerung finden muss: Ein ganz wichtiger Sinn ist uns wohl allen aufgegangen: Die Beziehung zwischen den Menschen ist für uns alle lebensnotwendig, viel Notwendiger als Geld, Reisen, Urlaubsflüge. Und wir wünschen, dass wir daraus Folgerungen für die Zukunft ziehen.

Freilich hat die Krise auch Böses geweckt: Die Gewalt in den Familien ist gestiegen, der Fremdenhass, der Antisemitismus angewachsen. Warum nur brauchen Menschen anscheinend immer einen, der schlechter, dümmer, wertloser ist als sie selbst? Die Weißen besser als die Schwarzen, die Christen besser als die Juden? Ist unser Selbstbewusstsein so klein, dass wir einen anderen noch kleiner machen müssen?

Die Bibel ist ein sehr realistisches Buch. Und so steht schon gleich zu Beginn der Menschheitsgeschichte ein Brudermord. Gott hat den Kain anscheinend lieber als mich! Das kann ich nicht dulden! Weg mit ihm! Denken wir an die Geschichte von Josef und seinen Brüdern. Dieser Josef, dieses verwöhnte Vatersöhnchen, der denkt wohl, er wäre etwas besseres als wir? Räumen wir ihn doch aus dem Weg. Werfen wir ihn in den Brunnenschacht, oder noch besser, verkaufen wir ihn an die durchziehenden Händler, dann haben wir sogar noch einen finanziellen Gewinn! Und so geht es weiter mit der Menschheit.

Die Bibel bietet aber auch eine Lösung an: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Und auch dafür bringt sie Beispiele: Den Fremdling in deinen Toren sollst du behandeln, als wäre er einer von uns. Auch deinem Feind sollst du Gerechtigkeit widerfahren lassen. Einer herrscht über die anderen? So soll es unter euch nicht sein! Den Schwachen, den Einsamen, den Verlassenen sollt ihr beistehen. Die Linien lassen sich bis in unsere Zeit weiterziehen. Denn Böses pflanzt sich fort. Ich denke an die ersten Jahrhunderte der Christenheit. Wie gut, dass sie jetzt auch dazugehören durften zu diesem wunderbaren Gott, der „dir alle deine Sünden vergibt und heilt alle deine Gebrechen“. Aber wie der junge Kuckuck die Jungen seiner Zieheltern aus dem Nest wirft, so haben Christen die Juden ausgeschlossen aus der Gemeinschaft der Kinder Gottes.“ Von euch will Gott nichts mehr wissen, ihr habt das Heil verspielt. Wir sind das neue Volk Gottes!“ Die Folgen dieser Haltung tragen wir noch heute. Und wir werden wohl noch lange an der Versöhnung, an der „Brüderlichkeit“ an der Geschwisterlichkeit arbeiten müssen, bis es endlich gut wird zwischen Juden und Christen.

Dieser Arbeit widmen sich heute zum Glück viele. Arbeitskreise: „Christen und Juden“, die Kirchen, die endlich ihre Haltung geändert haben und noch viel Mühe darauf verwenden müssen, das auch allen Gemeindegliedern zu vermitteln. Und genau für diese Aufgabe sind nach dem Krieg die Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit entstanden. All unsere Veranstaltungen, unsere Begegnungen haben dieses große Ziel: Zu vermitteln, dass wir

zusammengehören wie Geschwister einer Familie. Manchmal möchte man verzweifeln daran, weil es oft so aussieht, als ob wir gar nichts erreicht hätten. Aber manchmal sagt auch jemand: Ihr macht gute Arbeit. Ich habe viel von dir gelernt.

Großes kann sich immer nur aus kleinen Schritten entwickeln. Im Kleinen, im Alltag, in ganz gewöhnlichen Gesprächen können wir alle etwas tun, dass Brüderlichkeit, Geschwisterlichkeit wächst. Tu deinen Mund auf für den anderen. Diese Aufforderung galt nicht nur für die Woche der Brüderlichkeit. Sie gilt für den Alltag, heute und morgen.

**Gertrud Kellermann**

Quelle: Ma Nishma 113/2020; Rundbrief der GCJZ Augsburg  
[www.gcjz-augsburg.de](http://www.gcjz-augsburg.de)